

martin kraft über danillo kathriner tenti

grundlage der arbeit von danillo kathriner tenti ist die konkrete kunst. ihre historisch abgesicherte position gewinnt bei ihm neue aktualität. denn er fügt ihr etwas entscheidendes hinzu, was ihr zunächst völlig fremd zu sein scheint: das ornament. gleichzeitig nähert er ihr das ornamentale wiederum an, indem er es in einem engeren sinne, als ungegenständliches geometrisches muster auffasst. das mag an seine verwendung in der orientalischen kunst erinnern, doch spielt die religiöse, symbolische funktion, die ihm dort zugeschrieben wird, hier natürlich keine rolle. der ausgangspunkt ist vielmehr die erfahrung, dass uns solche geometrischen muster,, sind wir erst einmal darauf aufmerksam geworden, in unserer gebauten umwelt auf schritt und tritt begegnen.

insofern sind diese bilder auch eine schule des sehens, der geschärften wahrnehmung unseres alltags. doch im übrigen haben sie ihren zweck ganz in sich selber. sie sind nicht mehr und nicht weniger als das, was man sieht, stehen nicht für etwas ausserhalb von ihnen liegendes ein. während etwa bei richard paul lohse eine bestimmten gesetzen folgende modulare ordnung als modellhaftes abbild einer besseren gesellschaft funktioniert, sind hier bei der betimmung der farbformen einzig stimmung und zufall im spiel, wenn auch die intention des künstler in eine ähnliche richtung weisen mag: mit einem besseren, intensiveren raumgefühl zum wohlbefinden der menschen bezutragen. mit stimmung, zufall ist allerdings insofern nicht auf die augenblickliche verfassung des künstler angespielt, als er mit seinem neutralen, keinerlei gestik zeigenden farbauftrag seine persönlichkeit wieder ganz zurücknimmt.

diese malerei bewegt sich in einem zwischenbereich. es handelt sich bei ihr nicht einfach um auf wandformat vergösserte einzelbilder, vielmehr entsteht sie, als reaktion auf eine bestimmte raumsituation, aus dieser heraus und im dialog mit ihr. sie nähert sich damit der architektonischen farbgebung an, überschreitet, auf eine bestimmte ort angewandt, die grenzen zur freien kunst oder veranschaulicht vielmehr, wie relativ solche grenzen heute geworden sind. gleichzeitig muss der begriff bild näher erörtert werden: selbst ein konkretes wandbild gilt ja gewöhnlich als ein in sich geschlossenes ganzes, während hier die malerei in den raum vordringt. sie kann und will nicht als eine aneinanderreihung von einzelbildern, sondern nur als ganzes aufgefasst werden, das nicht auf die wände fixiert bleibt, sondern als farbraum zwischen ihnen oszilliert.

dieser verändert sich mit der bewegung der betrachtenden stetig oder entsteht vielmehr erst in dessen wahrnehmung, gewinnt damit eine gewisse eigendynamik. er steigert die emotionale erfahrung der architektur, erweckt empfindungen, die, so ist zu wünschen, auch in die gestaltung anderer räume, der eigenen vier wände, einfließen mögen. kunst würde damit wieder ganz zur in den alltag eingreifenden, die existenz des einzelnen positiv verändernden kraft – wie dies schon die konkreten pioniere forderten.